Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 30

Artikel: Lehrerbildung und Lehrerfortbildung

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536119

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ädagogilm Mlätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Phonatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 24. Juli 1908.

nr. 30

15. Jahrgang.

Redaktionskommission:

ho. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Bräsident; die ho. Seminar-Direktoren Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, histirch, herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einfiedeln. Ginsendungen sind an letteren, als den Ches-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufkäge aber an ho. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich fr. 4.50 mit Bortogulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung Ginsiedeln.

Inhalt: Lehrerbildung und Lehrerfortbildung. — In fleinen Dosen. — Er. Binfrieda herzog. - Bu ben Katalogen fath. Lehranstalten. - Aus Kantonen und Ausland. - Schulreisen. -Berein kath. Lehrerinnen der Schweig. — Brieftaften der Medaktion. — Inferate. —

Lebrerbildung und Lebrerfortbildung.

(Von Cl. Frei.)

Der Großh. Schulrat G. Scherer in Büdingen hat bei Emil Roth in Gießen ein Broschürchen von 72 Seiten à 1 M. 20 herausgegeben. Es führt dasselbe obigen Titel und bietet bei manch Ueberspanntem und Ginseitigem recht viel Les- und Beniegbares. Es ift schade, daß das ganze Büchlein ohne irgendwelche Gruppierung zu Ende ge= schrieben ift; benn es beeinträchtigt das Berftandnis fehr und macht die Lekture ohnehin schwerfällig. Die Tendenz des Büchleins geht babin: die Frage der Lehrerbildung ift mit vollem Rechte auf der Tagesordnung, aber die Art der Reform, wie fie in Lehrerbereinstreisen planiert wird, ist eine verfehlte. Scherer will feine Lehrerbildung, die erzielt werden foll, wenn man eine der höhern Lehranstalten (Ghmnafium, Realghnasium, Oberrealschule) absolviert und

bann die abichließende Fachbildung auf einer Universität holt. Diese Forderung ift in feinem Auge nicht rationell und für die nachste Butunft auch nicht durchführbar. Er will die obgenannten 3 "höhern Lehranftalten bestehen laffen, neben ihnen aber noch eine neue "höhere Lehranftalt", die er "Oberbürgerschule" nennt, errichten. Diese foll mit ben bereits bestehenden höhern Lehranftalten die gleichen Berechtigungen haben. Sie foll feine Reufchöpfung, fondern nur eine Umichopfung fein, denn fie bestehe bereits in der Braparandenschule und im Seminar; fie muffen alfo nur aus denfelben ausgeschieden werden b. h. die jum Teil noch im Seminar liegende Allgemeinausbildung muß ausgeschieden und ber Praparandenschule als Oberbügerschule zugeteilt und fo bas Seminar jur reinen Fachichule umgestaltet werden. In dieser Umgestaltung liegt B. Scherers Plan für eine Reorganisation ber heutigen Lehrerbilbung, aber nicht im Befuche ber bochicule. In diefer feiner ablehnenden haltung zu der in vielen Lehrerfreisen einseitig gewärmten Unficht ber Universitätsbildung liegt für uns ber Schwerpuntt ber fleinen Inwieweit die in Aussicht genommene "Oberburgerschule" Broidure. eine zeitgemöße und wirklich rationelle Reugestaltung der als mangelhaft verschrieenen heutigen Lehrerbildung brachte, ift hier nicht zu erörtern, zumal diefelbe mit spezififch deutschen Schulverhältniffen rechnet. Immerhin imponiert uns die Begrundung der Scherer'ichen Stellungnahme gegen bas Projett einer Sochichulbilbung für ben Boltsichullehrer. Denn erftlich icheint uns wirklich, Lehrerseminar und Universität haben gang verschiedene Aufgaben zu erfüllen, weshalb bas Seminar als Statte ber Berufsbilbung bes Boltsichullehrers nie burd bie Univerfitat erfest werden tann. Der Univerfitatelehrer lebt der miffenschaftlichen Forschung und der Bermittlung derfelben an Erwachsene mit entsprechender Borbildung; der Ceminarlehrer foll Lehrer für die Jugend bes Bolfes bilben, welche in ber Lage find, Die Elemente bes Wiffens und Ronnens im Dienfte ber Erziehung und Bilbung ber Jugend zu übermitteln. Der Universitatelehrer bertritt ein bestimmtes Gebiet bes Wiffens, meift sogar nur einen gang beftimmten Teil diefes Gebietes; er fucht neue Probleme in demfelben gu stellen und zu lofen und ben Studierenden baran teilnehmen zu laffen. Der Seminarlehrer hat es nicht mit der Forberung der wiffenschaftlichen Forschung an sich zu tun; er tann sich auch nicht auf ein eingelnes Fach oder gar auf einen bestimmten Teil besselben befdranten, sondern muß wenigstens eine Gruppe von Fachern wiffenschaftlich und methobifc beberrichen. Der Boltefdullehrer aber muß in allen Fadern bes menfolichen Wiffens und Ronnens unterrichten tonnen; er

muß in ihnen wenigstens die Elemente und ihre prattifche Berwendung beherrichen, um fie an die Jugend vermitteln zu konnen. Die Univerfitat sucht das Kulturleben der Bergangenheit und der Gegenwart wiffenschaftlich zu begreifen und zwar in feiner ganzen Gulle, im weiteften Rahmen; durch eigene Weiterforschung sucht fie die gegenwärtige Rultur ju heben, ju forbern, ein Stud vormarts ju bringen. Die Boltsfcule dagegen will die Jugend einführen in das Berftandnis bes gegenwärtigen Rulturlebens, will fie mit den notwendigsten Renntniffen ausruften, ohne die ein folches, ein Wirken in der Gegenwart, nicht Das Seminar hat die Ergebnisse ber wissenmöglich ist. schaftlichen Forschung in geiftbildender Beife bem werbenden Boltsfoullehrer zu übermitteln und ihn anzuleiten, diefelben wieder in angemeffener Auswahl und Form der Jugend des Boltes jo zu übermitteln, daß fie erziehend und bilbend wirten; es muß baber fowohl mit der Bolfeschule als mit der Universität in Berbindung fteben. Universität Liefert bem Seminar Die Ergebniffe ber wiffenschaftlichen Forschung, die der Seminarlehrer in geeigneter Form dem werbenben Lehrer zu übermitteln hat; biefer vermittelt fie wieder durch bie Jugend bem Bolfe.

haben nun diefen Darlegungen gemäß Lehrerseminar und Univerfitat wirklich gang verschiedene Aufgaben, weshalb der Lehrer feine abichließende Bildung nicht auf der Univerfitat holen foll und holen tann, io tommt noch ein 2. Buntt hingu, der gegen das Projett ber Univerfitatsbildung für ben Bolfsichullehrer fpricht: ich meine bie heutige Cachlage an den Univerfitaten felbft. Das ift für den Renner der Berhältniffe fo ziemlich unbeftritten, daß unsere Univerfitaten beute noch nicht fo eingerichtet find, daß fie die Ausbildung der Boltsichullehrer mitbeforgen tonnen; ihre Umgestaltung für diefen Zwed, soweit eine folde überhaupt erfolgen tann, wird ficherlich in ber nachften Beit noch Aus biefen Gründen ift S. Scherer gegen bas Projett nicht erfolgen. ber Hochschulbildung für den Boltsschullehrer. Wenn b. Scherer bann bie "Berlegung bes Seminars in eine Stadt mit einer Sochschule und die möglichst enge Angliederung des Lehrerseminars an diese Hochschule" fordert, fo teilen wir an der Sand ber prattischen Erfahrung und ber Befdicte diefe Forderung nicht. Wer unfere fcweig. Lehrerfeminars Berhaltniffe im Lichte der unparteiischen Geschichte und der objektiven Erfahrung fich befieht, ift gegen die Berlegung der Lehrerbildungsanftalten in Städte und gegen "möglichst enge" Angliederung an die Hochfoule und zwar aus Achtung für und aus Liebe zum Lehrerftanbe und feiner gedeihlichen Butunft.

Wir fagen alfo nochmale: bas Brofchurchen ift zeitgemäß, lehrreich und bietet viel, aber wir teilen viele Unfichten von S. Scherer absolut nicht, besonders auch nicht deffen Unfichten über die religibefittliche Bildung an der tommenden "Oberburgerschule". Er fagt u. a.: "Es foll die religios-sittliche Bildung durch die beutsche Literatur gepflegt werden; als Erganzung tritt noch der Lehrstoff hinzu, den uns die Bibel und die Rirchengeschichte bieten. Daß in letter Sinfict bie Ergebniffe der modernen Theologie berudfichtigt und jede einseitige, ftreng tonfeffionelle Farbung bes Unterrichtes vermieden merben muß, foll nur bemertt merben; mir wollen eine religiosfittliche und nicht eine firchlich-fonfessionelle Bilbung in ber Oberbürgerschule gepflegt haben. Die lettere zu pflegen, ift Sache ber Rirchen; ihr überlaffen wir fie. Wir fordern aber für die Schüler ber Oberburgerschule eine religios-fittliche Bilbung, welche mit ber burch bie Naturwiffenschaft und die Literatur vermittelten naturwiffenschaftlich. philosophischen Welt- und Lebensanschauung zu einer Ginheit berschmilat; fie foll die Grundlage der Charafterbildung sein, weshalb jeder Bwiefpalt vermieden werden muß. Wir muffen daher auch forbern, daß der Lehrerseminarift im letten Bildungsjahr mit all' den Stromungen bekannt gemacht wird, welche heute auf dem Gebiete der Beltund Lebensanschauungen ju finden find; er muß miffen, welche Fragen in diefer Sinfict an ihn herantreten werben. Ift feine Bilbung die richtige, hat jeder Lehrer bom Standpuntte der heutigen Wiffenschaft und Badagogit feine Pflicht erfüllt, fo wird er gefichert fein gegen Daterialismus, Atheismus und - Rleritalismus; es wird fich in ihm eine real-ideale Welt- und Lebensanschauung ausbilden, die in der Religion ihre schönsten Früchte zeitigt. Wenn diefelbe im späteren Leben auch noch manche Wanderung (??) durchmachen muß, der Rern wird bavon nicht berührt werden, er wird immer fich mit einer Schale umgeben, die ben Forderungen entspricht, welche die echte humanität ftellt!" -

Soviel Worte — soviel Deklamationen! Diese Forderungen und Winke behufs religiös-sittlicher Bildung für den jungen Jugenderzieher verraten mehr religiöse Konfusion des verehrten Autors als Bosheit. Die Konsequenzen von deren Befolgung führen aber Kind und Lehrer in die geistige Leere der Gottesleugnerei und der religiösen Verzweifslung. Die Darlegungen mahnen uns an den baumeisterlichen Schloßplan idealster Art, der aber gebaut wissen will ohne Fundament oder auf Sand, und mahnen an die ideale Vorstellung eines herrlichsten Rußbaumes, der aber sein Wurzelwerk nicht in der Erde haben soll. Derlei Forderungen einer "religiös-sittlichen, aber nicht kirchlich-konfessionellen"

Bilbung find im Zeitalter ber tonfessionslosen Schule, ihrer Entwicklung und ihrer fichtbaren Ronfequenzen icon längft dem Spotte ber Denfenden verfallen, auch wenn Chriftus nicht bas ewige Wort hinterlaffen hatte. "Es gibt fein Fundament als da ift Jesus Chriftus". Diese Art "religiöfer" Bilbung forbert nur torichten Materialismus, Ueberichatung bes Irdischen, bes Reichtums und bes Erfolges, forgt nur, bag ein anmaßender Dilettantismus und eine gefährliche religiofe Pfeudowiffenschaft bedenklich in den Bordergrund treten, daß neuerdings Bermirrung herrscht, wo man Ginheitlichkeit erftrebte, daß Rampf regieren muß, wo Friede gludlich und zufrieden machte. Warum den Lehrerftand gewaltsam in die religiose Verflachung und in eine blode Veraußerlichung auf religiösem Gebiete gerren? Ober wozu benn eine Psychologie ohne Seele, eine Ethit ohne Biel, eine Weltanschauung, die fich gegenüber ben letten und entscheidendsten Fragen ber Menschheit in eifiges Schweigen hüllt ober höchstens verlegene Ausflüchte braucht? Sie ichafft Bermirrung und religible Saltlofigteit, nie aber Sicherheit und Einheit.

Wie stellt fich S. Scherer bei feiner "religios-sittlichen, aber nicht tirchlich-tonfessionellen Bildung" Gott vor? Seine "religioe-sittliche" Bildung des Lehrers ift boch feine religios-dogmatische, sondern wohl eine modern=ethische? Woher fließt nun aber der Religion die ihr innewohnende Motivationsfraft ju? Aus dem transzendentalen Ideengehalt, ben fie befitt, aus dem Blutenfranze der Dogmen, in deffen Schmud fie bor die Beifter tritt. Ift es nun für ben Lehrer, für den Jugenderzieher gleichgültig, welcher Art die religibsen Ideen, die Dogmen find ? Für die praftifche Gestaltung des Lebenslaufes bes Lehrer muß es von Einfluß fein, ob er an einen Gott der Liebe oder bes Saffes, an einen Bott der Borsehung oder der Sorglofigfeit, an einen Gott der Berworfenheit oder der Beiligfeit sich halte. Für feine religio3-sittliche haltung ift es geradezu entscheidend, ob er die Religion des Moloch, des Bel, der Affarte, der Isis — oder die Religion des Kreuzes be= tatige. Also ein wenig mehr ober weniger Gott ift nicht basselbe. Man ftreiche aus bem Gottesbegriff nur eine einzige Linie - Die Allwiffenheit -, ober man ftreiche Die Allmacht, die Gute und die ganze sittliche haltung des Menfchen - alfo auch die des Lehrers - mußte eine anbere fein. Ober man ftreiche bie göttliche Eigenschaft ewig. Es verschlägt boch ungemein viel, ob Gott vorübergehend oder ewig ift, ob es eine Ewigkeit gibt, wo ein Richter waltet und Lohn und Strafe ausmißt. Und so ist also die "religios-sittliche" Bilbung bes B. Scherer, die ba keinen dogmatischen Charafter haben darf, eine Phrase, eine Anomalie.

•

Die Richtsterne für das sittliche Leben in dieser Welt leuchten hervor aus dem Jenseits; denn das Moralische versteht sich nicht von selbst, sondern im Lichte der Ewigkeit. Diese "religiös=sittliche" Bildung, wie sie h. Scherer anstrebt, bildet eine sehr unsichere Basis für eine seste, verankerte Weltanschauung, indem ihr Ideen= und Wahrheitsgehalt nach der religiösen Seite hin völlig abgehen. (Schluß folgt.)

In kleinen Dosen.

(Bon A. S., Lehrer in B., St. Gallen.)

Endlich wird es doch wahr! Sie kommen wieder, nach bald zwei Jahren, und dann fangen sie noch mit der zweiten Hälfte des ersten Dutend an, sind nämlich die Fortsetzung von jener Hälfte, welche der Juhrgang 1906 so gnäbiglich ausgenommen. Ich hoffe, es werde diesmal wieder so glatt ablausen. Damals mehr Theorie,, heute aber soll das Praktische den Vortritt haben. Gleichviel, wenn es auch bloß "magere Brüche" sind, ich habe sie doch zu Ehren gezogen, daß sie fürderhin nicht so dürre Stunden bereiten. Das sei ihre vornehmste Ausgabe, dazu noch die Vitte, um weise Nachsicht; Vorsicht braucht es keine.

7. Die erfte Stunde.

Wenn der Meister einen neuen Knecht erproben will, so schaut er vor allem darauf, wie derselbe die Arbeit einspanne, wenn ich es recht sage. Und schon vor dem "Inüni" weiß es die bessere Halfte, ob der Hannes passe oder nicht. Wie wohl kommt es dem Burschen, wenn er gelernt hat, mit dem Kopf zu arbeiten, nicht bloß mit den Handen. Notabene! Wir sind denn nicht etwa bloß Knechte; wir sind Schulmeister. Schon gut, wenn nur alle dieses Ehrennamens würdig befunden werden können. Wir wollen nun, wenn immer mögslich, die erste Rechnungsstunde im Kapitel der "Brüche" grundlegend gestalten. Darum besteigen wir den "fünfräderigen« Wagen. Nein! Ich kenne nur drei Stusen, nämlich die Einführung, das Erfassen und Verarbeiten, das Können. Dieses Treigestirn soll bei jeder Lektion leuchten, damit unsere Kleinen sicher zum Ziele gelangen.

Der Lehrer tut jedenfalls gut baran, wenn er für jeden Schüler ein besonderes heft mit den Brüchen anlegen läßt, wo der ganze Lehrgang in den Hauptzügen dargestellt wird. Gine solche Arbeit kann seiner Lebtag nicht verwischt werden.

Nicht mahr? Das wollen wir aber unter uns behalten. Jest frisch ans Wert!

a. Einführung.

Lehrer: Heute kommen wir zu einer neuen Rechnungsart. Ich meine das Rechnen mit Brüchen ober einfacher, das Bruchrechnen. Die Schüler schreiben biese Ueberschrift ins neue Heft.

1. Unschauung: Auf bem Tifd fteben: Wage mit "Gewichten", Liter,

Salb- und Deziliter; Deterftab, Belb. (Für einen fr. Behner.)

In das Heft kommt als erste lleberschrift: Halbe, Viertel und Achtel. Wir lassen nun hierauf Reihen entstehen und sehen wenigstens voraus, daß die Schüler in den Kenntnissen über Geld, Maß und Gewicht sattelsest sind. Es beginnt folgende Unterhaltung: